

## **Dokumentation zum Workshop 4 - „Vernetzung - Partizipation - Mobilisierung“**

Moderation: Ursula Woltering,  
Referentin: Sabine Jarofka-Helmus,

Seniorenbüro Ahlen - Einführung und Grundlagen  
Seniorenbüro Moers - Praxisbeispiele

### **Konzept und Durchführung**

Das Konzept des Workshops „Vernetzung - Partizipation - Mobilisierung“ war, dass zunächst zusammenfassende Impulse zu den Schlagworten gegeben wurden, die anschließend aus der Praxis des Seniorenbüros aus Moers am praktischen Beispielen erläutert und mit den Anwesenden diskutiert wurden. Dabei war den Teilnehmenden klar, dass die Themen in der Kürze der Zeit nicht in Tiefe und Breite bearbeitet werden konnten, sondern der Workshop Anstöße für die Umsetzung in der eigenen Praxis geben will. Zudem wurden verschiedene Methoden vorgestellt, die sich für Gruppenarbeiten (Kennenlernen anhand von Fragen, wobei die Gruppe sich je nach Antwort immer wieder neu zusammen aufstellt), Themeneinstieg (Kopfstandfrage: Was muss ich tun, damit Vernetzung nicht gelingt?) und raschen Meinungsaustausch (Schreibgespräche – schriftlicher Meinungssammlung und –austausch ohne Worte an verschiedenen Stellwänden) eignen. Zentrale Diskussionsthemen sind am Ende der Themenkapitel angefügt.

## **1. Einführung und Einstimmung ins Thema**

Warum und mit welchen Zielen fördern Seniorenbüros Engagement?

- Menschen gestalten ihr Gemeinwesen
- Freiwillige übernehmen Verantwortung für andere
- erleben Lebenssinn, Bestätigung und Freude
- lebendige, vielfältige Angebote entstehen
- Talente der BürgerInnen sind Gewinn für die Stadt
- zeitgemäßes Altersbild wird vermittelt
- Kontakte zwischen Generationen sind wertvoll
- Stadtmarketing und Standortfaktor

Wie gewinne ich Menschen für Engagement – was suchen die Menschen im Engagement?

- sinnstiftende Tätigkeiten für Geist, Herz und Vitalität
- Gemeinschaft erleben und Erfahrungsaustausch
- lebensnahe Qualifizierung für persönliches Wachstum
- Möglichkeiten sich weiterzuentwickeln - „Karriere“
- Zeitsouveränität und geregelte Ein- und Ausstiege
- öffentliche Beachtung und soziale Anerkennung
- klare Strukturen und Vereinbarungen zwischen allen

## **2. Vernetzung**

Vernetzung bringt für die KooperationspartnerInnen viele Vorteile. Im Netzwerk zeigt sich der Gestaltungswille und gemeinsame Verantwortung der PartnerInnen für das Gemeinwesen!

Vernetzung bietet:

- Beteiligung von Anfang an
- Wertschöpfung der Ressourcen erhöhen
- Versorgungslücken schließen
- Übergänge zwischen Netzwerkangeboten erleichtern
- Profile der PartnerInnen voneinander abgrenzen
- Partizipation der PartnerInnen und der Zielgruppe schaffen

Vernetzung gelingt durch:

- Vorteile erkennen, Motivation und Eigeninteresse klären
- gemeinsame Botschaft, Profil, Image bilden
- gemeinsame Projekte und Aufgaben bewältigen
- gemeinsame Erfolge definieren und Meilensteine festlegen
- Spielregeln: Vereinbarung, Memorandum, Erklärung
- Konkurrenz überwinden

Zum Aufbau eines Netzwerkes bedarf es verschiedener Klärungen:

- Aufbau, Form (Runder Tisch, Forum mit AGs...)
- Orte (wechselnd bei den PartnerInnen...)
- Zeiten (wie oft, wann, wie lange,...)
- Informationsfluss sichern
- Öffentlichkeitsarbeit gestalten
- Koordination und Moderation – Wer?
- SchirmherrIn, FürsprecherInnen
- Verantwortlichkeiten verteilen/ übergeben

Erste Schritte zum Netzwerk:

- Befragung, Handlungsbedarf
- Thema und Profil schärfen, Konzept erstellen,
- Handlungsfelder benennen, Ziele
- Maßnahmen entwickeln
- KooperationspartnerInnen sammeln, Motivation und Interessenlage abfragen
- gemeinsame Projekte, die Erfolg haben (können)

**Diskussionsthese:**

**Vernetzung braucht Strukturen und ein sinnstiftendes Ziel für die Beteiligten.**

**Vernetzung ist gelungen, wenn die „Spinne“ im Netz überflüssig wird und Kooperationen zwischen den NetzwerkpartnerInnen auch ohne ihr Zutun entstehen.**

### **3. Partizipation**

Partizipation – Teilhabe und Mitwirkung - Mitmachen und Mitgestalten

- Teilhabe und Einbindung verschiedener Personen und Institutionen in bestimmte Entscheidungsprozesse und Aktionen
- Beteiligung und Mitwirkung an der Entwicklung und Umsetzung neuer Projekte und Initiativen
- Partizipation (lateinisch für „Beteiligung“) ist ein Grundprinzip der Demokratie

Ziele der Partizipation:

- Übernahme von Verantwortung
- Bündelung von Wissen, Ressourcen, Ideen
- Identifikation mit dem Prozess und den Ergebnis
- Beteiligung und Mitwirkung an der Entwicklung und Umsetzung neuer Projekte und Initiativen
- Förderung der Demokratie

Formen und Methoden:

- aktivierende Befragungen
- Bürgerforen, Internetforen
- Runde Tische; Podiumsdiskussion
- Fish Bowl; World Cafe
- Open Space Konferenz
- Planspiel; Workshop
- Markt der Möglichkeiten; Zukunftswerkstatt
- Volksbegehren

### **Diskussionsthese:**

Partizipation ist nur dann sinnvoll, wenn die InitiatorInnen auch die Ergebnisse, d.h. die Ideen und Wünsche der Beteiligten akzeptieren und bereit sind diese zur Umsetzung zu bringen. Den Teilnehmenden muss im gesamten Prozess glaubwürdig vermittelt werden, dass sie auch ernst genommen werden.

### **Exkurs: Empowerment** (engl. für Ermächtigung)

bezeichnet eine Form der ressourcenorientierten Intervention, bei der Menschen motiviert und/oder professionell unterstützt werden, ihre Belange selbstverantwortlich, selbstbestimmt und autonom in die Hand zu nehmen. Damit soll u.a. bürgerschaftliches Engagement gefördert werden.

## **4. Mobilisierung**

Mobilisierung bedeutet:

- Motivierung und Aktivierung bestimmter Personen und Gruppen zur Teilnahme an Angeboten oder zur Wahrnehmung von Aufgaben und Rechten, z.B. WählerInnen
- aktive Partizipation von Menschen an verschiedenen Aktionen und Prozessen bewirken
- Formen der Ansprache sind besonders wichtig, um Zugänge zu den unterschiedlichen Zielgruppen zu erhalten, die besonders schwierig zu mobilisieren sind

Möglichkeit der Ansprache und Motivation der Menschen – „Etwas zieht, etwas schiebt!“

- Wunsch eigene Kompetenzen (wieder) einzusetzen
- Mitgefühl und etwas verbessern wollen
- Unrecht oder schlechten Zuständen entgegenwirken
- Verantwortungs- oder Pflichtgefühl
- Neugierde und Lebenslust
- Leidensdruck, z.B. durch Einsamkeit, Trauer
- Langeweile, Unterforderung und Unausgefülltsein
- Wunsch, etwas Sinnvolles zu tun, sich einzubringen

Mobilisierung – Beispiel: EIF – Erfahrungswissen für Initiativen

- Stärkung des Zusammenhaltes der Generationen
- Gesellschaftliche Teilhabe/Teilnahme älterer Menschen
- Erfahrungswissen der Älteren erschließen u. nutzen
- Förderung des lebenslangen Lernens
- Unterstützung von Prozessen der Selbstorganisation
- Förderung des inter/nationalen Erfahrungsaustauschs
- bürgerschaftlichen Engagements stärken
- die Potentiale der Älteren nutzen für demografischen Wandel
- Veränderung des Altersbildes aufzeigen
- Bundesmodell „Erfahrungswissen für Initiativen“ sichern

### **Diskussionsthesen:**

Mobilisierung gelingt, wenn man die echten Bedürfnisse der Menschen anspricht und sie als ExpertInnen für ihr eigenes Leben anerkennt. Gute Aufnahmestrukturen, ein ansprechendes Image und nicht zuletzt Mund-zu-Mundpropaganda motivieren Menschen sich auf den Weg zu machen.

## **5. Freiwilliges Engagement älterer Menschen in Stadt und Land**

### **Empfehlungen**

- gemeinsame Arbeit an einem zeitgemäßen Altersbild
- Experimentieren und nicht aufgeben
- kleinschrittig vorgehen und Erfolge feiern
- Der eigenen Arbeit Bedeutung geben!
- Menschen Chancen geben
- Erfahrungen nutzen und die Menschen mitgestalten lassen